

Ein Jubelgesang zum Jubiläumsjahr

Konzert Das Sinfonieorchester Biel Solothurn startet mit Beethovens «Fidelio» fulminant in seine neue Saison. Eine Aufführung der Oper im Konzertsaal ist sinnvoll. Die Umsetzung überzeugt dennoch nicht restlos.

Annelise Alder

Das Vorhaben ist mutig. Das Sinfonieorchester Biel Solothurn läutet die zweite Hälfte seiner Jubiläumssaison zum 50-jährigen Bestehen mit Ludwig van Beethovens Oper «Fidelio» ein. Das Werk gilt als schwierig. Die Sängerinnen und Sänger müssen sich mit teils undankbaren Partien abmühen. Probleme bietet auch die szenische und musikalische Umsetzung des Werks. Beethoven verpackt in seiner Oper verschiedene Genres. Der erste Akt folgt der Tradition eines heiteren Singspiels. Duette, Arien und Ensembleszenen reihen sich aneinander, dazwischen gibt es auch gesprochene Partien.

Sieg über Gewaltherrschaft

So setzt die Handlung mit einem tändelnden jungen Paar ein. Das Muster, das zugrunde liegt, ist sattsam bekannt. Ein junger Mann wirbt um eine junge Frau. Sie hat sich jedoch in jemand anderen verliebt. Ihr Vater begünstigt die neue Liaison der Tochter, da er sich dadurch finanzielle Vorteile erhofft. Der Neue aber, das wird bald einmal klar, ist nicht ein attraktiver Jüngling, sondern eine als Mann verkleidete Frau, die sich aufgemacht hat, ihren Gatten zu suchen, der als politischer Gefangener irgendwo in einem finsternen Kerker dahingevegetiert.

Die Handlung nimmt deshalb eine unerwartete Wendung. Glaubwürdig ist sie nicht, denn wer durchschaut nicht sofort die Kostümierung des vermeintlichen Manns. Das Geschehen mündet denn auch nicht in einem «lieto fine», einem klassischen Happy End des leichten Operngrenzes, sondern in einem triumphalen Jubelgesang, bei dem es um nichts Geringeres als um den endgültigen Sieg über Ungerechtigkeit, Willkür und Gewaltherrschaft geht.

Kein Regiekonzept

Wie bringt man also diese eigentümliche Handlung auf die Bühne? Zum Beispiel, indem man die Bühne umgeht und den Fokus allein auf die musikalische Dramaturgie legt. So gesehen überzeugte der Entscheid des Sinfonieorchester Biel Solothurn, Beethovens einziges Bühnenwerk nicht im Theater, sondern im Kongresshaus in Biel aufzuführen. Eine konzertante Aufführung nennt man das, oder hätte sie halbwegs sein sollen, wie der Versuch zeigte, den Auf- und Abgang sowie das Agieren der Sänger auf dem schmalen Bühnenstreifen zwischen Orchester und Rampe zu regeln?



Perfekt besetzt: Marzelline (Marion Grange) singt über ihre Liebe zu Fidelio. Derweil dirigiert Kaspar Zehnder. SABINE BURGER

Am vergangenen Mittwoch, bei der ersten von zwei Aufführungen des «Fidelio», überzeugten die Andeutungen und Versuche einer szenischen Entsprechung wenig. Rocco und Fidelio alias Leonore standen je zur Seite des Dirigenten mit einem Notenpult vor sich, was einer konzertanten Situation entspricht. Doch wirkte dieses Setting starr gegenüber den übrigen Figuren, die sich darum herumbewegten und die ihr Handeln und ihre Gefühlslage mit körperlichen und mimischer Gestik zu unterstreichen versuchten. Einem szenischen Konzept gehorchte dies alles nicht.

Verhalten bis überzeugend

Jaquino und Marzelline brachten ihr Liebeswerben respektive ihre Rückweisung szenisch dennoch überzeugend zum Ausdruck. Dies auch, weil mit André Gass und Marion Grange die beiden Rollen perfekt besetzt waren. Doch wie mit Rocco umgehen, dieser problematischeren

Zuschnitt dann der Florestan von Nikolai Schukoff dank seinem hellen und höhensicheren Tenor.

Orchester im Mittelpunkt
Im Mittelpunkt des Abends stand das Sinfonieorchester Biel Solothurn, das als Opernorchester ausnahmsweise auf der Bühne Platz nehmen konnte und nicht wie im Theater im Graben sitzen musste. So liess Chefdirigent Kaspar Zehnder es sich nicht nehmen, den unglaublichen musikalischen Reichtum von Beethovens Partitur zur vollen Entfaltung zu bringen. Das begann mit einem singspielhaft leichten Ton im allerersten Duett.

Der Dirigent wusste aber auch auf dramatische Schlüsselstellen hinzugestalten, etwa auf den Auftritt Don Pizarros hin. Grösstes Vermögen bereitete zudem, den vielen teils kühn eingewirkten Bläserstimmen nachzuhorchen. Stellvertretend sei allein das hinreissende Duett zwischen den Hörnern und Leonore in

ihren grossen Arie «Abscheulicher! Wo gehst du hin?» erwähnt.

Zur eindringlichen Wirkung der allmählichen dramatischen Zuspitzung des Geschehens trug auch der hervorragend vorbereitete Chor bei, der sich aus Mitgliedern des Theaterchors sowie aus freien Sängerinnen und Sängern zusammensetzte.

Den zweiten Akt schliesslich formte Kaspar Zehnder zusammen mit dem bestens disponierten Sinfonieorchester Biel Solothurn zu einem einzigen, weit gespannten Spannungsbogen. Dieser nimmt seinen Anfang in den bedrohlichen Akkorden zu Beginn des Akts und endet in einem erlösenden Jubelgesang aller Beteiligten. Ein wahrlich fulminanter Auftakt in die zweite Hälfte der Jubiläumssaison des Orchesters.

Link: Die zweite Vorstellung von «Fidelio» findet am Samstag um 19 Uhr im Kongresshaus statt. Tickets: www.tobs.ch